



## Der Götti und der Altar – Eine Geschichte zu KGPlus

---

Vor langer, langer Zeit lebte am Fusse des Üetlibergs eine grosse Familie in mehreren Hütten nahe der Reppisch. Sie hatten viele Kühe und Rinder und Schweine und Schafe. Und die Kinder spielten in den Wäldern oberhalb des Dorfes von der Balderen bis zur Folenweid.

Etwas oberhalb der Hütten hatten sie einen grossen Altar aufgerichtet, genau an der Stelle, wo der Weg am Silberbach entlang zum Gut Mädikon führt. Zu diesem Altar kam sogar die Familie der Wettswiler. Dort wurden Kinder getauft und Liebespaare verheiratet und Tote beweint. Alles war gut und alle waren glücklich und zufrieden.

Eines Tages aber kam eine Hungersnot über das ganze Land. Die Leute hatten grosse Angst.

Doch die Familie am Üetliberg hatte Glück: Ein Götti der Familie hatte sich vor ein paar Jahren eine grosse, stattliche Hütte in Affoltern gebaut. Und er war von wichtigen Leuten damit betraut worden, die Kornkammern des Bezirkes zu verwalten. Und weil er gute Beziehungen nach Zürich hatte, war immer für Nachschub gesorgt.

Am Anfang sah alles sehr dramatisch aus. Aber dann dauerte die Hungersnot doch nicht so lange wie befürchtet.

Als es wieder bergauf ging, sagte der Götti in Affoltern: «Das soll nie mehr passieren. Ich werde in Zukunft für Euch alle sorgen. Ich Sorge auch schon für andere Familien in der Gegend. Ich mache Euch einen Vorschlag: Gebt mir all Eure goldenen Münzen und unterzeichnet einen Vertrag, dass Eure Felder und Tiere in meinen Besitz übergehen.»

Da rümpften die Familienmitglieder an der Reppisch ihre Nasen und dachten sich: «Was wird dann sein, wenn wir einmal ein paar Kühe oder Butter oder Speck auf dem Markt verkaufen wollen? Müssen wir dann zuerst den Götti in Affoltern fragen? Oder wenn wir ein Stück Wald roden wollen, um einen Acker zu bestellen, müssen wir dann zuerst unseren Götti fragen? Überhaupt: Müssen wir ihn dann nicht bei allem fragen?»

Aber der Götti beschwichtigte immerzu. Er konnte ziemlich gut reden. Und er gab auf alle Fragen so lange und komplizierte Antworten, dass am Ende niemand mehr wusste, was die Frage war.

Nun gut: Die Familie am Fusse des Üetlibergs war drauf und dran, den Vertrag zu unterzeichnen.

Da kam eines Nachts ein grosses Unwetter und ein Blitz, so hell wie die Sonne, zerstörte den Altar, der oberhalb der Hütten stand.

Nur noch ein grosser Steinhaufen war übrig geblieben. Am nächsten Morgen beweinten alle den Altar und klagten ihr Leid vor Gott. Aber noch am selben Tag beschlossen sie, den Altar wieder aufzubauen.

Als der Götti davon hörte, sagte er: «Denkt daran, wie viel Arbeit das ist und wie teuer das ist, so einen Altar wieder aufzubauen. Ihr müsstet die Hälfte Eurer Tiere verkaufen, um das zu bezahlen. Ich habe da eine Idee. Wir werden den Altar in Affoltern etwas vergrössern. Und ihr werdet einfach zu uns kommen.»

Mit den Steinen, die von eurem Altar übrig sind, werden wir die Löcher in der Strasse zupflastern, dass ich besser mit meiner Kutsche zu Euch fahren kann. Ich werde Euch dafür eine goldene Tafel machen lassen mit der Aufschrift *Hier stand unser Altar.*»

Aber da hatte sich der Götti getäuscht. Jetzt wusste die Familie im Reppischtal erst recht, dass sie ihren Altar wieder aufbauen würde. Und sie erinnerten sich, dass hier einst ihre Vorfahren einen Bund mit Gott geschlossen hatten. Für immer sollte dieser Altar bestehen. Und für immer sollte es der Ort sein, an dem sie Gott begegnen könnten. Eher wollten sie ihre eigenen Hütten aufgeben als diesen Altar. Und eher wollten sie ihr Leben lassen als diesen Altar hergeben.

Und so machten sie sich an die Arbeit. Ihr grosser Mut hat viele Menschen in der Gegend beeindruckt. Und sie sind gekommen und haben mitgeholfen. Und am Schluss war der Altar schöner und grösser als jemals zuvor. Und alle wussten, dass der Blitz nicht eine Strafe von Gott war, sondern nur ein Fingerzeig zur rechten Zeit.

Otto Kuttler  
Pfr. Stallikon